

rRapp
für Herrenbekleidung
Neustraße 3



ung
on
Puppen perücken
Haar-Arbeiten
Haarketten etc.
schmackvolle Weihnachtspackungen
Parfümerien

Salon 1976

Abhing - Nagold
gegenüber der Stadtkirche

den Verkauf meines Geschäftes
eineswegs den Tatsachen

29. November 1928.

r-Anzeige.
nden, Freunden und Be-
wir die überaus schmerz-
g, daß uns unser lieber
Bruder 1989

elm Betsch
22 Jahren heute entrißen
In tiefer Trauer
ob Betsch mit Familie.
sonntag mittag 2 1/2 Uhr.

en die traurige Pflicht,
eder von dem plötzlichen
lieben Mitschülers

Betsch
u setzen und bitten um
der Beerdigung.
ig. Landwirtschaftsschüler
Nagold. 1990

reden
g Buchdruckerei Jaifer, Nagold.

ze
in verschiedenen Arten
Neuanfertigen 1982
Umarbeiten
schnell und billig
in großer Auswahl
Bringinger

Der Gesellschaftler

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Unterhaltungsbeilagen
„Feierstunden“ u. „Unsere Heimat“



Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage
„Haus, Garten u. Landwirtschaft“

Bezugspreise: Monatlich einschließlich Trägerlohn
M 1.60; Einzelnummer 10 P. — Erscheint an
jedem Werktag. — Verbreitetste Zeitung im
O.-A.-Bezirk Nagold. — Schriftleitung, Druck und
Verlag von G. W. Jaifer (Karl Jaifer) Nagold

Anzeigenpreise: Die 1spaltige Borgiszeile oder
deren Raum 15 P., Familien-Anzeigen 12 P.;
Reklamazeile 45 P., Sammelanzeigen 50% Aufschlag
für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten
Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für
telephonische Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird
keine Gewähr übernommen

Telegr.-Adresse: Gesellschaftler Nagold. — In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Postsch.-Kto. Stuttgart 5113

Nr. 283 Gegründet 1827 Samstag, den 1. Dezember 1928 Fernsprecher Nr. 29 102. Jahrgang

Janesspiegel

Die Großherzoglich Luxemburgische Regierung hat den
Professor an der Stuttgarter Akademie der bildenden Künste,
Ludwig H a b i c h, mit der Schaffung einer Büste der Landes-
herin beauftragt.

Das Befinden des Königs von England hat sich nach
dem amtlichen Bericht „leicht gebessert“. Man hielt es aber
für rätlich, einen dritten Arzt beizuziehen.

Während der Verhandlung gegen den Mörder des alba-
nischen Gesandten in Prag, Zena Bey, feuerte ein Zuhörer,
ein Albaner, im Gerichtssaal in Prag mehrere Schüsse gegen
Zena Bey ab und tötete ihn. Durch eine Kugel wurde auch
der Berichterstatter eines italienischen Blatts verwundet. Der
Täter wurde verhaftet.

Im Roten Heer Sowjetrusslands wurde die selbständige
Kommandogewalt, wie sie im Jarenheer üblich war, wieder
eingeführt. Die „politischen Kommissare“, die bisher das
Rote Heer beaufsichtigten, werden abgeschafft, dagegen wird
der Kommandeur des Truppenteils gleichzeitig politischer
Kommissar für die politische Erziehung der Truppen.

„Politische Wochenchau“ siehe Seite 9.

Versailles — „keine Grundlage für einen dauernden Frieden“

Letzten Samstag hielt der 82jährige ungarische Staats-
mann Graf Apponyi in Berlin eine nach Form und Inhalt
gleich bedeutende Rede, die in dem vielbesagten Worte
gipfelte: „Die Pariser Friedensverträge, so
wie sie sind, bilden keine geeignete völker-
rechtliche Grundlage für einen dauernden
Frieden.“

Warum nicht? Sie seien aus Rache und Haß geboren.
Es sei ihnen nicht an jenem Frieden gelegen, den alle wahren
Menschenfreunde als das letzte große Ziel ersehnen.
Nein. Die Sieger wollten ihren neuen Besitzstand sichern.
Nichts weiter. Daß ihre Forderungen Konfliktskeime in
sich bargen, daß die von ihnen bestrafte Völker in den Frie-
densbestimmungen ein „beständiges Unrecht“ und einen
„unausgelebten Angriff auf ihre Lebensinteressen“ empfin-
den, kümmerte sie nicht. „Friede und Gerechtigkeit aber seien
Korrelat-Begriffe.“

Mit andern Worten: Versailles ist eine dauernde
Friedensgefahr.

Wie aber dem abhelfen? Apponyi, der treueste An-
walt für sein Vaterland, das wie kein anderes durch die
Brutalität der Sieger vergewaltigt und verkrüppelt wurde,
der unentwegte Kämpfer gegen das Schandbild von Tri-
anon, einer der größten und klügsten Staatsmänner Euro-
pas, ein Mann, der nun 56 Jahre im parlamentarischen
Leben steht, sucht nach einem Ausweg aus diesem ungeligen
Wirrwar, in das Wilson und seine europäischen Ver-
führer unsern Erdteil gestürzt haben. Er, der im Völker-
bund als ein Patriarch verehrt wird und auf dessen weisen
Rat man in Genf seit acht Jahren ehrfurchtsvoll hörte —
Graf Apponyi glaubt, daß in der Sitzung des Völ-
kerbunds selbst das Heilmittel genannt sei. Dabei denkt
er an den Artikel 19, der lautet: „Die Bundesver-
sammlung kann von Zeit zu Zeit die Bundes-
mitglieder zu einer Nachprüfung der unan-
wendbar gewordenen Verträge und solcher
internationaler Verhältnisse auffordern,
deren Aufrechterhaltung den Weltfrieden
gefährden könnte.“

Also Nachprüfung durch den Völkerbund!
Daß Gott erbarm! Jede andere Einrichtung in der Welt
eignet sich hierzu besser als der Völkerbund. Jeder ernste Ver-
such — wenn dieser zusetzt, wird übrigens wohlweislich in
der Sitzung völlig verschwiegen — wird der beteiligte Part-
ner, wird vor allem Frankreich sofort niederzuschlagen mit der
wichtigen Keule des Artikels 10, wo es heißt: „Die Bun-
desmitglieder verpflichten sich, die Unver-
fehrtheit des Gebietes... aller Bundes-
mitglieder zu achten.“

Artikel 10 und 19 sind nun einmal unvereinbare Gegen-
sätze. Artikel 15 war eben ein Zugeständnis, das man Wil-
son machte. Wilson wollte nämlich nach seinem ersten Ent-
wurf, daß die Völkerbundsversammlung mit Dreiviertel-
Mehrheit Gebietsänderungen beschließen könne, wenn die
Bevölkerung des fraglichen Gebiets auf Grund des Selbst-
bestimmungsrechts aus völkischen, sozialen oder politischen
Gründen das verlange. Aber man hat dem Artikel 10 und
der ganzen Satzung eine solche Fassung gegeben, daß der
Artikel 19 praktisch so gut wie bedeutungs-
los ist. Er ist auch in den 8 Jahren seit Bestehen des Völ-
kerbunds nie zur Anwendung gelangt. Solange der Geist
eines Poincaré oder Marin oder Soudouy in
Frankreich lebt — und der wird lange leben —, solange
bleibt Artikel 19 ein harmloses Schönheitspflasterchen in der
Völkerbundsatzung, und die von Graf Apponyi geforderte
Nachprüfung wird verhalten wie die Stimme des Predigers
in der Wüste.

Poincares Entschädigungsplan

Paris, 30. Nov. Im Senatsausschuß für Auswärtiges
legten gestern Poincaré und Briand den Standpunkt
der französischen Regierung für die Neuregelung der Re-
parationen dar: 1. die deutsche Schuldsumme und die Zahl
der Jahreszahlungen solle nach Maßgabe der französischen
Schulden an England und Amerika festgelegt werden (62
Jahre laut dem Mellon-Berenger-Abkommen); 2. die deut-
sche Schuld solle „kommerzialisieren“ werden durch Auf-
legung internationaler Anleihen; 3. zugleich sollen poli-
tische Verhandlungen über die „Sicherheit“ geführt wer-
den zwecks Einziehung eines ständigen Ueber-
wachungsausschusses, den Poincaré und Briand
jezt „Feststellungs- und Schlichtungsausschuß“ nennen.

Alle Verknüpfungen, die von deutscher Seite als unzu-
lässig erklärt worden sind, werden also von französischer
Seite ausdrücklich aufrechterhalten. Die Ausdehnung der
Reparationszahlungen ist, um es gerade herauszusagen, eine
Unverschämtheit. In einem Punkt hat der erregte
Widerstand der deutschen öffentlichen Meinung doch einen

nicht unwichtigen Erfolg gehabt. Der Pariser „Matin“
gibt in einem halbamtlichen Artikel zu, daß die französische
Regierung, indem sie die Ernennung von Sachverständigen
auf die Pariser Entschädigungskommission
übertragen wissen wolle, statt daß die Regierungen von sich
aus unmittelbar Vertreter ernennen, wie sie ursprünglich
vorgeschlagen habe, ihre anfängliche Haltung in feiner
Weise geändert habe. Es handle sich bloß um eine Vor-
sichtsmäßigkeit im Fall des Scheiterns der Verhand-
lungen. Dadurch gerade ist die Gefährlichkeit der fran-
zösischen Absicht erwiesen. Denn wenn die Entschädigungs-
kommission die Sache wieder in die Hand bekommt, dann
könnte sie beim Scheitern oder einem den französischen
Wünschen nicht entsprechenden Verlauf der Verhandlungen
einfach die Neuregelung diktieren, wie sie früher
immer getan hat. Bei einem Scheitern der Verhandlungen
ist aber die Entschädigungskommission überhaupt nicht zu
berufen, sondern der Dawesplan hat weiter in Kraft zu
bleiben.

Severing als Schiedsrichter im Lohnkampf

Berlin, 30. Nov. Die gestern angedeutete Absicht des
Reichsarbeitsministers Wissell von der unmittel-
baren Einschaltung der Reichsregierung in
den nordwestdeutschen Lohnkampf wird nun in folgender
Weise durchgeführt. Die Einigungsverhandlungen werden
in Berlin geführt. Von Seiten der Reichsregierung sind
mit der Führung der Besprechungen der Reichskanzler
Müller, Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius und
Reichsarbeitsminister Wissell beauftragt. Die Vertreter
der Arbeitgeber, der Gewerkschaften und der Regierun-
gspräsident sind gestern abend bezw. heute früh in Berlin ein-
getroffen. Heute vormittag wurden beide Parteien getrennt
verhört. Es handelte sich zunächst in erster Linie um die
Frage, ob die Parteien den von der Reichsregierung in
Auslicht genommenen Reichsinnenminister Severing als
Schiedsmann anerkennen wollen.

Sollte eine Einigung herbeigeführt werden, so würden
die Betriebe am Montag wieder geöffnet werden. Im an-
dern Fall würden, wie der „Volkswacht“ schreibt, die
Linksparteien im Reichstag den Antrag auf zwangs-

weise Deffnung der Betriebe durch ein Notgesetz ein-
bringen.

Die kommunistische „zentrale Kampfleitung“ in Essen for-
dert vom Allg. Deutschen Gewerkschaftsbund den General-
streik.

Die Arbeitgeber haben Severing als Schiedsmann unter
gewissen Bedingungen angenommen, damit ihnen nicht der
Vorwurf gemacht werden könne, als ob sie den Lohnkampf
in die Länge ziehen wollten. Außerdem wollen sie nur einer
Regelung auf längere Frist zustimmen. Die Vertreter
der Metallarbeiterverbände haben Severing bedingungslos
angenommen.

Der Vermittlungsvorschlag Severings
spricht den Arbeitnehmern eine Lohnerhöhung zu, die
jedoch unter der Höhe derjenigen des Schiedspruchs bleibt.
Der neue Tarif soll etwa ein Jahr in Geltung bleiben.

In der Fachzeitschrift „Stahl und Eisen“ erhebt San-
ditus Dr. Schlenker in scharfer Form gegen Dr. Cur-
tius den Vorwurf, daß er als Reichswirtschaftsminister
vollkommen verjagt habe.

Nicht vom Völkerbund ist die „Nachprüfung“ zu erwar-
ten. Nein. Da müssen andere Wunder und Zeichen ge-
schehen, wenn die Ketten von Versailles gebrochen werden
sollen.

Deutscher Reichstag

Berlin, 30. November.

Die Technische Nothilfe

Reichsinnenminister Severing gab zu, daß er die
Kündigung der Angestellten der Technischen Nothilfe vor-
sorglich verfügt habe, da er die Technische Nothilfe
aufheben wolle. Er verwahrte sich gegenüber den An-
griffen der Deutschnationalen, die von einem Eingriff in die
Rechte des Reichstages oder von einer bewußten Verletzung
der Verfassung sprachen. Er sei für die Technische Nothilfe,
aber sie könne wirksam nur durch die Gewerkschaften
durchgeführt werden. In der Debatte erklärten sich außer
den Sozialdemokraten, Kommunisten und Nationalsozialisten
alle Parteien für die Beibehaltung der
Technischen Nothilfe, da Staat und Wirtschaft noch
nicht so besetzt und fest seien, wie es erwünscht wäre.

Schließlich wird der deutschnationale Antrag auf Auf-
rechterhaltung der Technischen Nothilfe dem Haus-
haltsausschuß überwiesen, ebenso der kommunistische
Antrag auf Aufhebung der Technischen Nothilfe.

Anträge zur Reform des Familienrechts

Ein sozialdemokratischer Antrag will eine Aenderung der
Vorschriften der Ehescheidung dahin, daß die Eheschei-
dung auch bei Zerrüttung der ehelichen Verhältnisse erfolgen
könne. Das Gleiche war von den Demokraten beantragt.
Sozialdemokraten, Demokraten und Kommunisten verlangen
ferner Vorlegung eines Gesetzentwurfes über die Rechts-
stellung der Mutter und ihres unehelichen Kinds, weiter
einen Gesetzentwurf zur Reform des Familienrechts, die der
veränderten staatsbürgerlichen und wirtschaftlichen Stellung
der Frau entspreche.

Abg. Fräulein Pfälf (Soz.): Man müsse den Verhält-
nissen des praktischen Lebens gefeßgeberisch Rechnung tragen.
Wenn man das Ehescheidungsrecht nicht lockern wolle, dann
werde man einen wertvollen Teil des Volks von der Eheschei-
dung fernhalten. (Zuruf rechts: Woher wissen Sie denn
das alles? Sie sind doch nicht verheiratet! — Heiterkeit.) Die
Rednerin weist darauf hin, daß ein Achtel aller in Deut-

land geborenen Kinder unehelich sei, in Bayern sogar 15,6
Prozent. (Hört, hört.)

Das Haus unterbricht dann die Beratung, um die Abstim-
mungen über die Mißtrauensanträge gegen den Reichsinnen-
minister Severing vorzunehmen.

Der deutschnationale Mißtrauensantrag wurde mit 260
gegen 101 Stimmen bei 42 Stimmenthaltungen, der kommu-
nistische gegen die Kommunisten und Nationalsozialisten ab-
gelehnt.

Abg. Dr. Kahl (D. Vp.) wies als Vorsitzender des
Rechtsausschusses darauf hin, daß man einer absoluten
Gleichstellung der unehelichen mit den ehelichen Kindern
nicht zustimmen könne. Es könne nicht hinweggesehnet
werden, daß es in der Tat eine schuldblose Zerrüttung des
ehelichen Verhältnisses gebe. Aus den Tatsachen gehe un-
widerleglich hervor, daß hier eine Kluft zwischen dem Leben
und dem Recht bestehe. Zweifellos könne man von einer
„Ehenot“ sprechen. Bei Selbsthilfe durch Schaffung von Ehe-
scheidungsgründen im Weg des Ehebruchs werde das Ge-
richtsverfahren zur Komödie herabgewürdigt. Trotz aller
Einwände könne sich der Reichstag seiner Verpflichtung zu
einer Ehescheidungsreform nicht entziehen. Das Dogma von
der Unauflösbarkeit der Ehe werde dadurch nicht berührt.
Der Redner empfiehlt der Regierung, selbst einen einseitigen
Gesetzentwurf vorzulegen.

Abg. Frau Arendsee (Komm.) wirft den Parteien
vor, daß sie die Unterwürfigkeit der Frau aufrechterhalten
wollten.

Darauf wurden die Beratungen abgebrochen. Das Haus
vertagt die Weiterberatung auf Samstag 1 Uhr, außer dem
Antrag auf Abschaffung des zollfreien Gefrierfleischkon-
tingents.

Neueste Nachrichten

Die Forderungen der Kriegsbeschädigten

England lehnt die Rückgabe des beschlagnahmten
Privateigentums ab

Berlin, 30. Nov. Die Arbeitsgemeinschaft für den Er-
satz von Kriegs- und Verdrängungsschäden hat dem 18.
Reichstagsausschuß eine Denkschrift übergeben, in der
verschiedene Forderungen geltend gemacht und u. a. der
Nachweis geführt wird, daß die Richtlinien für den auf
33 Millionen festgesetzten Härtefonds unzureichend seien.

Besondere Nachdruck legt die Arbeitsgemeinschaft der geschädigten Verbände darauf, daß bei den kommenden Entschädigungsverhandlungen mit den Verbänden nicht wieder wie im Sommer 1924 die Ansprüche der Liquidationsgeschädigten unerörtert bleiben. Es hätte manche Entschädigung erspart, wenn die deutschen Vertreter auf der Londoner Entschädigungskonferenz im August 1924 diese Frage zur Sprache gebracht hätten. Die Verhandlungen vor dem Saager Gerichtshof wären für Deutschland vermutlich anders ausgefallen. Die Geschädigten fordern, daß bei der endgültigen Bemessung der deutschen Entschädigungsbelastung die im Versailler Friedensvertrag ausgesprochene Pflicht des Reichs zur Entschädigung der Liquidationsopfer deutlich ausgesprochen und berücksichtigt werde.

Es ist in der Tat unbedingt erforderlich, daß hier Klarheit geschaffen wird und daß die Reichsregierung erklärt, wieweit sie die deutschen Entschädigungsansprüche bei den internationalen Verhandlungen vertreten will. Das im Weltkrieg von England geraubte deutsche Privateigentum sollte angeblich zur Befriedigung von Schäden, die britische Staatsangehörige im Krieg erlitten hätten, verwendet werden. Aber über die reichliche Entschädigung der Briten hinaus sind noch mehrere Hundert Millionen Mark frei. Ministerpräsident Baldwin hat kürzlich erklärt, die englische Regierung denke nicht daran, den Uberschuß herauszugeben, die deutsche Reichsregierung wird aber nicht umhin können, bei den bevorstehenden Verhandlungen auf den Raub und den völkerverderblichen Eingriff in private Vermögensverhältnisse mit allem Nachdruck hinzuweisen unter Berufung darauf, daß alle andern Verbandsländer das beschlagene deutsche Privatvermögen inzwischen herausgegeben haben.

Überlastung der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung

Berlin, 30. Nov. Bei der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung besteht seit einiger Zeit eine finanzielle Spannung. Nach einer halbamtlichen Mitteilung ist aber die Blättermeldung, daß die Reichsanstalt vor dem Zusammenbruch stehe, unbegründet. Allerdings habe der Postloch angegriffen werden müssen. Von der bevorstehenden Reorganisation der Saisonarbeiterunterstützung erwarte man eine Entlastung der Reichsanstalt.

Einigung im Chorzowstreit

Berlin, 30. Nov. In dem Streit um das von Polen geraubte Stickschwefel der Oberschlesischen Stickschwefelwerke A.-G. (Verfahren Frank-Caro) ist zwischen der Reichsregierung und der polnischen Regierung ein Vergleich zustande gekommen. Die riesigen Stickschwefelwerke, deren Wert samt den Patentrechten auf 90 bis 100 Millionen Mark beziffert wurde, wird von Polen nicht herausgegeben und bleibt in polnischem Besitz. Polen zahlt dafür eine Entschädigung von insgesamt 30 Millionen Mark, in Jahresraten von 1,5 Millionen. Davon erhalten die Bayerischen Stickschwefelwerke für ihre Patente eine Abfindung von 6 Millionen.

Der sächsische Kultusminister

Dresden, 30. Nov. An Stelle des in das Bankrott übergetretenen bisherigen Kultusministers Dr. Kaiser hat die Deutsche Volkspartei den Vizepräsidenten des Landtags, Professor D. H. Schmidt, in Vorschlag gebracht. Die demokratische Fraktion des Landtags hat gegen den Vorschlag Einspruch erhoben, weil Schmidt in den Bestrebungen der evangelischen Landeskirche stark hervorgetreten und für den Keudelschen Schulgesetzentwurf eingetreten sei.

Gesprenzte Verammlung

Frankfurt a. M., 30. Nov. Eine von der Deutschen Volkspartei einberufene öffentliche Versammlung, in der Reichstagsabg. Dr. Cremer-Halle über „Diktatur oder Parlamentarismus?“ sprechen sollte, wurde von den in großer Zahl anwesenden Nationalsozialisten gesprenzt und mußte geschlossen werden.

Die Verhaftung von Angehörigen des Reichsvermögensamts Mainz

Mainz, 30. Nov. Geiern wurden durch die Franzosen Angehörige des Reichsvermögensamts Mainz verhaftet, und zwar der Verwaltungsoberinspektor Kraß, der Hauswart Schilling und die Arbeiter Schmidt, Seegraber und Boder, denen Verstoß gegen die Ordonnanz 71 zum Vorwurf gemacht wird. Die Untersuchung wird von der französischen Besatzungsstelle geführt.

Bauernunruhen in Schleswig-Holstein

Neumünster, 30. Nov. Unter der Bauernschaft der Provinz Schleswig-Holstein macht sich eine tiefgreifende Gärung gegen den Steuerdruck und die rückwärtslose Beirteilung der Steuern sowie gegen die übermäßige Agrareinfuhr, die Handelsverträge und die Gesetzgebung geltend. Die Erbitterung richtet sich namentlich gegen die Finanzbehörden und die neuen Amtsvorsteher, die jetzt von den Behörden bzw. der preussischen Regierung ernannt werden, während sie früher von den Bauern aus ihren Kreisen und den Gutsbezirken gewählt wurden. Verschiedentlich ist es schon zu Gewalttaten gekommen. In Massenversammlungen wird gegen die „bauernfeindliche Politik“ protestiert, und in verschiedenen Versammlungen wurde zur Steuererweigerung aufgefordert.

Württ. Landtag

Stuttgart, 30. November.

Beamtengefeß

Die heutige Beratung des Landtags über das Beamtengefeß bewegte sich in ruhigen Bahnen und machte erhebliche Fortschritte. Hervorzuheben ist ein gegen die Stimmen der Bürgerpartei und des Bauernbunds gefaßter Beschluß, wonach die Beamten mit Ausnahme der Minister mit dem 67. Lebensjahr wie bisher zwangsläufig in den Ruhestand treten. Die Regierung hatte aus Erparnisgründen eine solche Bestimmung nicht in den Entwurf hereingenommen, wollte also dem Beamten die Möglichkeit geben, je nach Leistungsfähigkeit auch länger dem Staat zu dienen. Abg. Körner (B.B.) führte gegen die Zwangspensionierung ins Feld, daß man sonst auch bestimmen könnte, daß wer 67 Jahre alt ist, nicht mehr Landtagsabgeordneter sein kann. Es sei für den

Staat wertvoll, viele Beamte zu haben, die aus der Fülle ihrer Erfahrungen und Lebensweisheit schöpfen können. Die Abg. Pollich (F.), Winkler (S.) und Kling (Chr. V.) betonten indessen, daß man mit der Zwangspensionierung „gute Erfahrungen“ gemacht habe, und daß die älteren Beamten hohe Vertretungskosten verursachen.

Angenommen wurde ein Ausnahmefall, wonach Polizeibeamte des Außendienstes und Landjäger auch dann in den Ruhestand versetzt werden können, wenn sie das 60. Lebensjahr vollendet haben. Sie sollen nach einer Erklärung des Staatspräsidenten Dr. Volz nach Möglichkeit im inneren Dienst Verwendung finden. Bezüglich der Hinterbliebenenversorgung wurden komm. und soz. Anträge abgelehnt, wonach auch uneheliche Kinder die Hinterbliebenenversorgung bekommen sollen.

Zum Schutz gegen die sog. „Ehen auf Abbruch“ wurde beschloffen, daß, wenn die Witwe mehr als 20 Jahre jünger ist als der Verstorbene, ihre Versorgung für jedes angefangene Jahr des Altersunterschieds über 20 Jahre bis einschl. 30 Jahre um ein Zwanzigstel gekürzt wird. Morgen hofft man den Rest des Gesetzes erledigen zu können.

Württemberg

Stuttgart, 30. Nov.

Verbot von Fastnachtstreiben. Durch eine Verordnung des Innenministeriums vom 7. November ist für das Jahre 1929 jedes Fastnachtstreiben auf öffentlichen Straßen und Plätzen verboten worden.

Scheitern der Listenverbindung. Die Deutsche Volkspartei hat noch einmal den Versuch gemacht, die bürgerlichen Gruppen zu einer Listenverbindung zu veranlassen, die indessen erneut gescheitert ist.

Hugenberg in Stuttgart. Der neue Vorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei, Reichstagsabg. Geh.-Rat Dr. Hugenberg, sprach vergangenen Dienstag in einer geschlossenen Versammlung der Württ. Bürgerpartei im großen Saal des Restaurants Greiner im Hindenburg-Bau zu seinen Parteifreunden in Württemberg. Der Landesvorstand und Landsauschuß, die Mitglieder der Partei in der Regierung, die Fraktion des Landtags, sowie die Vertreter der verschiedenen Parteiauslässe hatten sich hierzu eingefunden.

Warenstreik auf dem Großmarkt. Nach einer Mitteilung der Fruchthändlervereinigung Württembergs ist die Beleuchtung des Großmarkts auf dem Dorotheen- und Karlsplatz derart mangelhaft, daß es ganz unmöglich ist, vor Tagesanbruch Geld und Waren zu unterscheiden. Zum Protest gegen den bestehenden Zustand soll morgen ein Warenstreik veranstaltet werden. Die wiederholt beantragte Verlängerung der Verkaufszeit bis 11 Uhr (statt 10 Uhr) hat das städtische Marktamt beharrlich abgelehnt. Es findet also am 1. Dezember auf dem genannten Platz kein Großmarkt statt.

Tübingen, 30. Nov. Zur Gemeinderatswahl. Deutsche Volkspartei, Deutschnationale Partei und Zentrumspartei haben eine Listenverbindung beschlossen. Die Demokratie hat abgelehnt.

Urach, 30. Nov. Schneeverwehungen. Die Postkraftwagen der Linie Laichingen-Urach konnten gestern infolge starker, oft meterhoher Schneeverwehungen nur mit mehrstündiger Verspätung verkehren. Ein Wagen mußte mit gebrochener Kette bei Jainingen abgehängt werden. Ein zweiter Wagen kam mit vierstündiger Verspätung hier an.

Münsingen, 30. Nov. Erdbeben fähig. Mittwoch früh gegen 3.30 Uhr haben Hausbewohner in den Schloßwiesen erdbebenartige Erschütterungen wahrgenommen. Dem Beben, das diesmal sehr deutlich wahrgenommen wurde, ging ein gewaltiger Sturm voraus.

Neresheim, 30. Nov. Der neue Landrat. Der Staatspräsident hat den beim Oberamt Befigheim planmäßigen Regierungsrat Barath bei der Ministerialabteilung für Bezirks- und Körperchaftsverwaltung zum Landrat in Neresheim ernannt.

Jessenhausen, 30. Nov. Eine uralt Kelter. In dem Schuppen des Landwirts Eberle hier am Fußweg nach Berg befindet sich eine sehenswerte uralt eichene Kelter. Das Stuttgarter, Ulmer und Friedrichshafener Museum, die wegen des Ankaufs angegangen wurden, mußten wegen Platzmangels absagen. Die Kelter soll nun an einen Holzhändler verkauft werden.

Von der bayerischen Grenze, 30. Nov. Vom Sturm erfaßt und schwer verletzt. Der Gemüsehändler Grober aus Treuchtlingen wurde, als er mit seinem Lastwagen Geflügel zur Ausstellung in Heidenheim bringen wollte, bei Oberhochstadt von einem Sturmwirbel am Berdeck erfaßt und mit großer Wucht an einen Baum geschleudert. Er wurde zwischen Baum und Wagen eingeklemmt und ihm der rechte Arm an der Achselhöhle herausgerissen. Der Windstoß riß auch den Führerfuß und das Berdeck weg.

Aus Stadt und Land

Nagold, den 1. Dezember 1928.

Man behauptet gern, daß es so wenig Dankbarkeit auf Erden gäbe. In Wirklichkeit fehlt die Gelegenheit dazu noch viel mehr.

Zum Adventsfeß

Advent! — Das bedeutet für Kinder Lichtlein und Borfreude. Einleitung der Weihnachtszeit mit all ihrem geheimen Zauber. Möge diese Freude von recht vielen ausgekostet werden, in der Kinderkirche bei so viel Vorbereitung, in der Kinderstube bei gesteigertem Gehör: am gegen Vater und Mutter, in der Dämmerabendstunde, wo man durch Fenster und Vorfenster dem Schneegewirbel zuschaut mit der stillen Hoffnung, das Christkind möchte doch an keiner Hütte vorübergehen.

Advent! — Es bedeutet den Beginn eines neuen Kirchenjahrs. Das ist freilich den allermeisten Zeitgenossen völlig uninteressant und unbekannt, auch vielen im Kirchenvolk. Bismarck war da anders. Er konnte und verwendete den kirchlichen Kalender. Er schrieb einen Brief mit dem Datum: „Barzin, Trinitatis 1872“ oder einen anderen: „Friedrichsruhe, Roaate 1884“. Unter uns wissen die wenigsten, wann Roaate ist. Und doch ist das Kirchenjahr,

der kirchliche Kalender mit der feinen Symbolik und Anlehnung an die biblische Geschichte und an Naturvorgänge gewiß wert, ein Element allgemeiner Bildung zu sein.

Advent! — Es bedeutet für den Nichtmaterialisten die immer wieder erneuerte Hoffnung, daß es Ideale gibt und daß sie vorwärts liegen. Es bleibt nicht alles einfach wie es ist, sondern es geht vorwärts und aufwärts; es kommt etwas Besseres, Reineres und Höheres. Dies wird etwas Göttliches sein.

Advent! — Für den Christen bedeutet es, daß sein Herr kommt. Eintr kam er in diese Welt, sie zu erlösen; eintr kam er in seine Stadt, sein Lebenswerk zu vollenden. Noch immer kommt er täglich und sonntäglich, mit seinem Geist und seinen Gaben, mit Wort und Sakrament unsere Seelen zu sich zu ziehen. An den großen Wendepunkten der Weltgeschichte und Kirchengeschichte kam er mit oft handgreiflicher Gegenwart. So wird er immer wieder kommen. Denn er „ist nun und nimmer nicht von seinem Volk geschieden“. Und so wird er das letzte Wort haben bis an das Ende der Geschichte und wird wiederkommen: es wird ein Tag der Freude und des Gerichts sein. Das ist sein großer Advent. Wie werden wir ihn empfangen? — Andererseits: wie wird er uns empfangen und wie wird er uns begegnen? B. K.

Besinnliches über den Adventskranz

Bis in die feinsten Verzästelungen unseres Volkes hinein haben sich Geschmacklosigkeiten aller Art geschlichen, geschmacklos deshalb, weil ihr Sinn nicht mit unserem Wesen übereinstimmt. Und so hat uns das Anbeten der Mode, das Mitgehen mit der Zeit auch schon dazu gebracht, den Adventskranz „haben zu müssen“, so, wie man heute ein Radio oder seine Kinovorstellung haben muß, ohne daß irgend ein leiser Gedanke dem nachzuspüren gewillt ist, was ihn uns brachte.

Man will kein Adventsvergügen, wie man vier Wochen später sein „Weihnachtsamüßement“ hat, und so hängt man als gedankenloser Mitläufer am 1. Advent einen Tannenzweig in seine „schöne Stube“, bewundert ihn selbstgefällig, läßt ihn von Freunden bestaunen, fühlt sich außerordentlich fortschrittlich und läßt zum Beweis dafür das Grammophon Weihnachtslieder spielen.

Wenn der Adventskranz diesem Geist entsprungen wäre, dann hätte er uns nichts gebracht, als ein weiteres Stückchen unseres fahigen oberflächlichen Zeitgeistes. Die aber, die ihn zuerst bewundert haben, waren verlangende, sich zur Tiefe zurückziehende Menschen, vor allem junge. Wie der Kranz, so hat auch das Ewige nicht Anfang, nicht Ende. Und sich beim flackernden Kerzenschein darauf zu besinnen, wieder einmal für kurze Stunden in Andacht und Sammlung still zu stehen und voll Sehnsucht nach den Mannigfaltigkeiten der Adventszeit Ausschau zu halten, das wars, was ihn uns brachte. Feiern wollte man in jeder stillen Selbstbesinnung, die das immer lauter werdende Weihnachtsunmögliche gemacht hat. Die heimlich trauten Studenten im kleinen Kreis beim matten gedämpften Licht weniger Kerzen sollten die Herzen öffnen und den Lippen die Worte geben, die der rastlose Alltag sonst verdrängt; die lehnjüchtig offenen Seelen sollten Freude und Kraft aus diesen Dämmerstunden hinausnehmen in die Vorweihnachtswochen bis hin zum Feß.

Wer also den Grundgedanken des die Adventswochen schmückenden Sinnbildes nicht richtig zu deuten und finden vermag, der lasse die Hände vom Kranz und mache sich nicht lächerlich mit einem Zeichen, das Erneuerung von innen heraus antündet. Wo aber verklärte Augen leuchten, wenn er von nun an allsonntäglich feiernde Seelen um sich sammelt, die im trauten Zwiegespräch den letzten und tiefsten Fragen nachspüren, um wieder Boden zu gewinnen dort, wo ewige Quellen in verborgenen Tiefen rauschen, da ist der Geist, der sich mit dem Adventskranz eint. Da ist Ehtes, Wertvolles, über die Zeit Hinausschauendes, es ist ein stilles frohes Warten auf das, was auch zu unserem Volke wieder kommen wird. H. K.

25. Jubiläum

In diesen Tagen konnte Franz Schmoltinger aus Nagold sein 25-jähriges Dienstjubiläum beim Württembergischen Landesheater in Stuttgart begehen. Anlässlich dieses Jubiläums wurde er von Seiten seiner Vorgesetzten, sowie Kollegen reichlich beschenkt und geehrt.

Tuberkuloseprechstunde

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Sprechstunde der Tuberkulosefürsorgestelle im Krankenhaus am Montag diesmal ausnahmsweise vormittags von halb 9 ab stattfindet, (siehe Inserat in der heutigen Nummer).

Winterreise

Liederkreis von Franz Schubert. Konzert am 6. Dezember, abends 8.30 Uhr im „Traubensaal“ in Nagold. Schubert hat zwei solcher Liederkreise hinterlassen, „Die schöne Müllerin“ und die „Winterreise“. Nachdem Hermann Ahrensbach im vorigen Jahre den ersten Zyklus mit gutem Erfolge hier vorgetragen hat, wird er uns diesmal den zweiten singen. Abenbach verfügt über eine außerordentlich schöne Stimme, die zugleich von solcher Kraft ist, daß sie dem stärksten Fortissimo des Flügels gewachsen ist. Damit verbindet sich eine seltene musikalische und seelische Begabung, namentlich für das Dramatische, die das gewöhnliche Maß bei Sängern in erfreulichster Weise übertrifft. Rasch gewann der Name des jungen Sängers in Württemberg und weit darüber hinaus in Deutschland und in der Schweiz einen guten Klang.

Wir haben also allen Grund, anzunehmen, daß es seiner Gestaltungskraft gelingen wird, ein lebendiges Bild der Musik Schuberts in die Wirklichkeit hineinzuzaubern, das Herz und Sinne gewinnt. — Von Anfang nächster Woche an Kartenvorverkauf in der Jaiserschen Buchhandlung.

10 Jahre Republik Württemberg

Ein schmerzlicher Gedentag.

Der 30. November 1918 ist in der Geschichte des Amstuzes in unserer engeren, württembergischen Heimat noch ein wehmütiger Tag; brachte er doch die Abdankung des Königs, der am 9. November mit seiner Gemahlin sich nach Bebenhausen zurückgezogen hatte. War diese Erklärung des 70jährigen Königs, deren Wortlaut heute noch die innere Bewegung verrät und innerlich bewegt, auch keine Entscheidung mehr, so hat sie doch den Schlüsselstein hinter die Entwicklung gesetzt und die republikanische Staatsform für Württemberg bestätigt. Der König ist seinem Wesen bis zu diesem ihn bitter schmerzenden Ende treugeblieben; er hat seine Person nie in den Vorber-

grund ge...
Afte zu d...
sen hat, ...
für die r...
nun einm...
lung und...
man ihm...
heute und...
und nach...
Der Abid...
tete:

Wie i...
Sindernis...
des Lande...
Geleitet...
gen Tag...
Allen...
Jonk H...
denmütige...
gens mit...
jern gehal...
mit meine...
ren Heim...
Ich spr...
lin, die n...
Armen un...
Gott se...
temberg in...
Bebent...

Seit d...
von Deut...
macht auf...
80 RM.

Das b...
mit uns a...
tembergisc...
ter fort in...
straße, in...
Banzerkre...
sein, dann...
licher Rich...
Hümefeld...
goala, jeh...
„Erzählung...
weiter ein...
tung“ und

Spielber...
wurde 3. F...
feinen Geb...
Sommer-u...
auf einem...
noch aus d...
schen ihm u...

Sirjau...
gegen 3 U...
hoben des...
Auto zum...
Isfort mit...
Calw über...
wurde, ist...
Art.

Wittdad...

Zum bleibe...

April 1798...

ader, des...
gefeiert wu...
„Deutschen...
Ebenso soll...
zum Hoch...
und der dor...
wig-Hofader...

Nachkl

Am 30. J...
lands, 10 R...
wahl erbrac...
Schmelzer...
traten zurück...
mer von Aff...
Wahltermin...
Wahl war er...

Q...
S...
u

Ich...
Fr...

Ich...
Fr...

Ich...
Fr...

it der feinen Symbolik und An-
Belschichte und an Naturvorgänge
allgemeiner Bildung zu sein.
et für den Richtmaterialisten die
Hoffnung, daß es Ideale gibt
en. Es bleibt nicht alles einfach
eht vorwärts und aufwärts; es
eineres und Höheres. Dies wird
chriften bedeutet es, daß sein
am er in die Welt, sie zu er-
Stadt, sein Lebenswert zu voll-
er täglich und sonntäglich, mit
aben, mit Wort und Sakrament
gehen. An den großen Wende-
und Kirchengeschichte kam er mit
art. So wird er immer wieder
in und nimmer nicht von seinem
wird er das letzte Wort haben
chichte und wird wiederkommen-
de und des Gerichts sein. Das ist
werden wir ihn empfangen? —
uns empfangen und wie wird er
B. K.

Der Adventskranz

stättelungen unseres Volkes hin-
geleiten aller Art geschlichen, ge-
Sinn nicht mit unserem We-
hat uns das Anbeten der Mode,
it auch schon dazu gebracht, den
nüssen", so, wie man heute ein
stellung haben muß, ohne daß ir-
nachzuspüren gewillt ist, was
svergnügen, wie man vier Wo-
tsamüßigkeit" hat, und so hängt
Nikläufer am 1. Advent einen
schöne Stube", bewundert ihn
Freunden bestaunen, fängt sich
ch und läßt zum Beweis dafür
Hilfslieder spielen.
diesem Geist entsprungen wäre,
gebracht, als ein weiteres Südt-
flächlichen Zeitgeistes. Die aber,
haben, waren verlangende, sich
einschließen, vor allem junge. Wie
das Ewige nicht Anfang, nicht
nden Kerzenstein darauf zu be-
kurze Stunden in Andacht und
und voll Sehnsucht nach den
adventszeit Ausblick zu halten,
achte. Feiern wollte man in je-
achte. Feiern wollte man in je-
die, die das immer lauter wer-
lich gemacht hat. Die heimlich
ten Kreis beim matten ge-
gerzen sollten die Herzen öffnen
geben, die der rastlose Alltag
ichtig offenen Seelen sollten
den Dämmerstunden hinausneh-
wachen bis hin zum Fest.

anken des Adventswochen
ht richtig zu deuten und finden
de vom Kranz und mache sich
reichen, das Erneuerung von u-
aber verklärte Augen leuchten,
ntäglich feiernde Seelen um sich
diegespräch den letzten und tie-
nieder Boden zu gewinnen
verborgenen Tiefen rauschen,
dem Adventskranz ein. Da ist
Zeit hinausschauendes, es ist
auf das, was auch zu unserem
H. K.

ublikum
Franz Schmollinger aus
ienpublikum beim Württem-
Stuttgart begehren. Anlässlich
von Seiten seiner Vorgesetz-
beschenkt und geehrt.

esprechstunde
ham gemacht, daß die Sprech-
orgestelle im Krankenhaus am
weise vormittags von halb 9
t in der heutigen Nummer).

terreise
Schubert. Konzert am 6.
im „Traubensaal" in Nagold.
beberkreise hinterlassen, „Die
Winterreise". Nachdem Her-
igen Jahre den ersten Jotlus
etragen hat, wird er uns dies-
chenbach verfügt über eine
me, die zugleich von solcher
nen Fortissimo des Flügels ge-
et sich eine seltene musikalische
mentlich für das Dramatische,
ei Sängern in erfrischender
ann der Name des jungen
nd weit darüber hinaus in
weiz einen guten Klang.
und, anzunehmen, daß es sei-
nd wird, ein lebensvolles Bild
Wirksamkeit hineinzuzaubern,
nt. — Von Anfang nächster
in der Kaiserlichen Buchhand-

lick Württemberg
licher Gedenktag.
ist in der Geschichte des Um-
ürttembergischen Heimat noch
er doch die Abdankung des
ber mit seiner Gemahlin sich
gen hatte. War diese Erklä-
deren Wortlaut heute noch
t und innerlich bewegt, auch
hat sie doch den Schlüssel
st und die republikanische
rg bestätigt. Der König ist
ihn bitter schmerzenden Ende
Person nie in den Vorder-

grund gedrängt, und er hat mit seinem letzten politischen
Alte zu den Diensten, die er dem Land als König erwie-
sen hat, den schwersten und größten hinzugefügt, daß er
für die ruhige Fortentwicklung der Verhältnisse wie sie
nun einmal von außen her sich gestaltet hatten, sein Stel-
lung und seine Person zum Opfer brachte. Dafür dankte
man ihm damals, dafür dankt ihm das württ. Volk auch
heute und gedenkt seiner ehrend als eines auf dem Thron
und nach der Umwälzung innerlich königlichen Fürsten.
Der Abschiedsgruß des Königs an das württ. Volk lau-
tete:

An das Württembergische Volk!

Wie ich schon erklärt, soll meine Person niemals ein
Hindernis sein für die freie Entwicklung der Verhältnisse
des Landes und dessen Wohlergehen.

Geleitet von diesem Gedanken, lege ich mit dem heuti-
gen Tage die Krone nieder.

Allen die mir in 27 Jahren treu gedient oder mir
sonst Gutes erwiesen haben, vor allem auch unsern hel-
denmütigen Truppen, die durch 4 Jahre schwersten Kri-
gens mit größtem Opfermut den Feind vom Vaterlande
fern gehalten haben, danke ich aus Herzensgrund und erst
mit meinem letzten Atemzuge wird meine Liebe zur teu-
ren Heimat und ihrem Volke erklingen.

Ich spreche hierbei zugleich im Namen meiner Gemah-
lin, die nur schweren Herzens ihre Arbeit zum Wohle der
Armen und Kranken im bisherigen Umfange niederlegt.
Gott segne, behüte und schütze unler geliebtes Würt-
temberg in alle Zukunft. Dies mein Schiedsgruß.
Sebenhausen, den 30. November 1918
Wilhelm.

Zum Jahresplan

Seit dem 1. September 1928 beträgt die Jahresrate, die
von Deutschland zu leisten ist, 2300 Millionen RM. Das
macht auf den Tag rund 7 Millionen, in jeder Sekunde
80 RM. aus!

Unsere „Feierstunden“

Das beliebte Bilderblatt Ihrer Heimatzeitung bleibt
mit uns auf der ersten Seite ganz in der Nähe der wirt-
tembergischen Heimat: Hohenzollern. Dann geht es we-
ter fort in den Spreewald, nach dem Rhein, an die Berg-
straße, in die Schule, aufs Meer zu dem vielumtrittenen
Banzerkreuzer, nach Berlin, sogar in einen Riesenhorn-
stein, dann weit nach Süden in die Türkei und weit in öst-
liche Richtung nach Japan, wo wir neben Freiherrn von
Hünefeld den „japanischen Hindeburg“, General Na-
gata, sehen. Der textliche Teil umfaßt die Fortsetzung der
„Erzählung „Der Rosenwirt“, die Skizze „Die Fälschung“,
weiter eine gute Mahnung an unsere Jugend „Cherberbie-
tung“ und zum Schluß die mannigfaltige Rätselade.

Spielberg, 1. Dezember. 90. Geburtstag. Gestern
wurde J. Hajmann von hier 90 Jahre alt. Er feierte
seinen Geburtstag bei guter Gesundheit. An den schönen
Sommer- und Herbsttagen konnte man ihn noch manchmal
auf einem Gang durch den Ort finden. Gerne erzählt er
noch aus dem reichen Schatz seiner Erinnerungen. Wir wün-
schen ihm noch manches Jahr in guter Gesundheit!

Hirau, 30. Nov. Verkehrsunfall. Gestern nachmittag
gegen 3 Uhr stieß ein Motorradfahrer der aus dem Tor-
bogen des Finanzamts herausfuhr, mit einem Calwer
Auto zusammen. Er wurde nicht unerheblich verletzt und
sodort mit dem Auto in das Bezirkskrankenhaus nach
Calw überführt. Während das Motorrad schwer beschädigt
wurde, ist der Schaden an dem Auto nur geringfügiger
Art.

Wildbad, 30. Nov. Zum Gedenten Ludwig Hofackers.
Zum bleibenden Andenken an den in Wildbad am 15.
April 1798 geborenen berühmten Prediger Ludwig Hof-
acker, dessen 100. Todestag am 18. November allgemein
gefeiert wurde, soll an seinem Geburtshaus, dem Hotel z.
„Deutschen Hof“ eine Gedenktafel angebracht werden.
Ebenso soll dem Spazierweg von der Sommersteige bis
zum Hochwiesenuweg der Name „Ludwig-Hofacker-Weg“
und der dort neu zu erstellenden Hütte der Name „Lud-
wig-Hofacker-Hütte“ beigelegt werden.

Gerichtssaal

Nachklänge zur Stadtschultheißenwahl in Wildberg

Am 30. Juni ds. Js. war in Wildberg Wahl des Stadtvor-
stands, 10 Kandidaten benannten sich um den Posten, eine Vor-
wahl erbrachte für den Amtverweser Verwaltungspraktikant
Schmelze eine überragende Stimmenmehrheit, 8 Kandidaten
traten zurück, darunter auch der Bewerber Schultheiß Berd-
hmer von Affaltrach u. A. Heilbronn. Einige Tage vor dem
Wahltermin trat er wieder als Bewerber auf, am Vortag der
Wahl war er alleiniger Bewerber dem Schmelze gegenüber.

In einer am Vorabend der Wahl, Freitag, den 29. Juni für
die Kandidatur Berdhemer einberufenen Wahlversammlung
entwickelte dieser nochmals unter dem Thema „Grundzüge und
Tatsachen“ seine Stellungnahme und war um diese Zeit nach
Meinung und Vorbringen des Berdhemer für ihn die Stim-
mung gut, wenigstens nicht ungünstig. Etwa eine halbe Stunde
nach Beginn jener letzten Versammlung erschien der zwar nicht
wahlberechtigte, aber in Wildberg Grundstücke besitzende und
zuweilen auch dort wohnende 41 Jahre alte Viehhändler Her-
mann Hopper von Rellingen und hielt eine Ansprache an die
Versammlung, die den Zweck hatte, über die Vergangenheit
und das Vorleben des in Wildberg noch unbekanntem Bewerber-
kandidaten aufklärend zu wirken. Nach den verschiedenen Zeu-
genausagen hielt H. seine Ansprache frei, teilweise soll er sie
vom Manuskript abgelesen haben. Er begann seine damalige
Ansprache damit: „Er habe heute an Ort und Stelle, d. i. an
dem Wohn- und Amtssitz Berdhemers, genau Erkundigungen
über diesen eingezogen, er habe weder Mühe noch Kosten ge-
scheut, und lehre soeben mit seinem Auto von Affaltrach zu-
rück.“ Wie die Zeugen durchweg betonen, hatte diese Aus-
sage des Hopper bei allen Versammlungsteilnehmern den Ein-
druck erweckt, als sei Hopper tatsächlich dort gewesen und habe
in bestimmter Form und Weise der Wahrheit entsprechende
Ertundigungen über B. eingebracht. Die Auskunft lautete im
wesentlichen dahin: „Schultheiß B. habe seine Gemeinde in
Schulden gebracht, er sei ein Mann, der gerne auf allen Ach-
seln Wasser trage, der etwas aus sich machen wolle — durch sein
Einfluß habe er bei Befehung der Ortsarztstelle im Be-
nehmen mit dem Pfarrer bewirkt, daß ein jüdischer Arzt, einen
anderen Bewerber gegenüber, der mit der Pfarrerstochter ein
Liebesverhältnis hatte, bei der Wahl benachteiligt wurde (ob-
wohl, wie bekannt, die Befehung der Arztstellen auf dem Lande
der Entscheidung und Befugnis des Verzeinerbands in Stutt-
gart zusteht und die Gemeinde als solche kein Stimmrecht oder
einen entscheidenden Einfluß hat.) „Weiter sei das Zeugnis,
das einen vorzüglichen Inhalt über Berdhemer erweise, nicht
vom Gemeinderat, sondern vom Pfarrer verfaßt gewesen“,
wohl, wie davon im Laufe der Beweisaufnahme die Rede war,
als Dank gegenüber dem Schultheißen B. für seinen Einfluß
bei der Arztbefehung. Gegen Hopper wurde auf der Strafan-
zeige des Schultheißen B. gemäß §§ 186, 200 St. G. B. An-
klage erhoben und er hatte sich vor dem Schöffengericht Tübin-
gen zu verantworten. Er bestritt die Anklagepunkte, ebenso
wie die Absicht einer Beleidigung gegenüber B. Er habe sich,
trotzdem er kein Wahlrecht hatte, für befugt erachtet, diese Er-
kundigungen einzuholen über einen Fremden, über dessen Ver-
gangenheit und Vorleben er den Wählern Aufklärung schaffen
wollte. Er selbst sei Steuerzahler Wildbergs und habe ein be-
rechtigtes Interesse daran gehabt, daß ein Mann an die Spitze
der Stadt gestellt werde, dessen Amtsführung und Persönlich-
keit genügend bekannt war. Seine Gewährsmänner nannte der
Angeklagte nicht. Auf den Vorhalt des Vorsitzenden, daß er ein
Telefongespräch mit der Frau und später mit dem ihm befreun-
deten Kollegen in Affaltrach geführt habe, der am Telefon ge-
sagt habe, Schultheiß Berdhemer könne man nur das beste
Zeugnis geben und die Affaltracher würden bedauern, wenn sie
ihn verlieren würden — und warum er davon der Versamm-
lung an jenem Abend keine Mitteilung machte, verweigerte
Angeklagter die Aussage.

Schultheiß Berdhemer hat, weil es mit seinen Prinzipien
und seiner Gesinnung nicht vereinbar sei, auf die Anwürfe in
der Versammlung nicht erwidert, weil er bei den seit Wochen
erregten Gemütern, die am Vorabend der Wahl zur Siedehitze
geseigert waren, sich doch keinen positiven Erfolg versprach. Er
hat aber in aller Ruhe dann am Wahlmorgen in einem Flug-
blatt, das den Titel hatte „Der Wahrheit die Ehre“, die An-
würfe zurückgewiesen. Das Wahlergebnis war, daß Schmelze
485, Berdhemer 187 Stimmen auf seine Person vereinigte, Sch-
also mit überwiegender Mehrheit gewählt war. Diesen Aus-
gang führt B. größtenteils auf die Vorgänge durch Hopper
zurück und schloß sich der erhobenen öffentlichen Klage als Ne-
benkläger an, er war dies seinem Amt in Affaltrach auch schul-
dig. Berdhemer war, wie er angibt, auch politischen Partei-
kämpfen ausgesetzt und hatte sich u. a. Vertretern der kommu-
nistischen Partei, die für die Kandidatur des Sch. sich einsetzten,
zu erklären und gab eine Erklärung, die auf eine verhältniß-
mäßige Amtsführung gegenüber allen Einwohnern ausging. Hopper
habe frei gesprochen und wie alle Zeugen angegeben wußten,
habe er seine Mitteilung als „Hörsbotenschaft“ bezeichnet, die
die ganze Versammlung in überraschendes Staunen versetzt
habe. Sie war von ca. 500 Wählern besucht. Die Anklagebe-
hörde sah in dem Vorgehen des Angeklagten auf Grund des
Beweisergebnisses den Tatbestand des § 187 (Verleumdung)
für gegeben, stellt aber Strafantrag nach § 186 (üble Nachrede)
und fordert für dieses Vorgehen eine Geldstrafe von 300 Mk.,
und Publikationsbefugnis des Urteils. Für die Behauptung
des Angeklagten fehlten diesem jegliche Unterlagen. Der Ver-
treter der Nebenklage zielte auf Freiheitsstrafe ab, denn es
liege ganz allgemein im Interesse der Reinhaltung aller Wahl-
kämpfe, daß für Verhalten, wie das des Angeklagten, der den
Wahlkampf mit solcher Schärfe vergiftete, spürbare Strafen
ausgesprochen würden, zumal die gemachten Anwürfe keines-
wegs den Tatsachen entsprechen haben. Das Schöffengericht hat
den Angeklagten wegen Verleumdung zu der Geldstrafe von
200 RM. verurteilt, zu den Gerichts- und Kosten an den Ne-
benkläger. Außerdem wird dem Nebenkläger die Befugnis zu-
gesprochen, den verfügbaren Teil des Urteils an den Rathaus-
tafeln zu Wildberg und Affaltrach, außerdem im Amtsblatt,
dem „Gesellschafter“ in Nagold, zu veröffentlichen. Das Gericht
hielt das gesamte Vorgehen des Verurteilten als ein starkes
Stück und die Behauptungen für erfunden, glaubt auch nicht,
daß H. die Erkundigungen direkt in A. einholte. Er habe eine
Freiführung der Versammlung und eine Umstimmung der
Wähler gegen B. gewollt; von einer Gefängnisstrafe habe das
Gericht nur deswegen abgesehen, weil unter Berücksichtigung
der begründlichen Erregung des Wahlkampfes ein derartiges
Mandier ev. erklärlich erscheinen könne, aber mit aller Ent-
scheidungheit zu verwerfen sei.

Letzte Nachrichten

Jehn Jahre Südlavien. — Eine traurige Bilanz.
Agram, 1. Dez. Zur morgigen Feier des 10. Jahrestages
der Gründung des südslavischen Staates schreibt das
Organ des Abg. Pribitchewitsch „Rijec“ an leitender
Stelle: „Es gibt sicherlich keinen Staat unter den Nach-
folgestaaten, der seinen 10. Jahrestag in traurigeren und
misklicheren Verhältnissen feiert als wir. Das gegenwär-
tige System ist auf der Gendarmerie aufgabut. Sogar un-
sere Freunde im Ausland beginnen für uns zu fürchten,
wie aus den Artikeln der Times und des Temps herdor-
geht. Nicht mehr Agram allein fordert Ordnung und ge-
regelte Zustände in Jugoslawien, sondern auch London
und Paris.“

Die Zellstofffabrik Walsum kündigt der gesamten Belegschaft.

Walsum, 1. Dez. Infolge der Auswirkungen der Aus-
sperung in der Metallindustrie sieht sich die Zellstofffabrik
Walsum AG. veranlaßt, ihrer etwa 800 Arbeiter zählenden
Belegschaft am 3. Dezember zu kündigen, sobald am
17. Dezember das Arbeitsverhältnis abgelaufen sein
würde.

Ein Theaterandal in Hamburg.

Hamburg, 1. Dezember. Am Freitagabend wurde im
deutschen Schauspielhaus die Aufführung des Buchnerischen
Stüdes „Die Verbrenner“, das seit kurzer Zeit auf dem
Spielplan steht, durch Stinkbomben und Kießpulver, Tril-
lerpfeifen und Sirenen zu Beginn des zweiten Aktes ge-
stört. Der Krawall dauerte nahezu eine halbe Stunde.
Nach Entfernung der Kesselblätter durch herbeigerufene
Polizei konnte das Stück ohne weitere Störung zu Ende
gespielt werden. Nach Schluß der Vorstellung zogen sich
die Tumultstheater auf der Straße vor dem Schauspiel-
haus fort.

Handel und Verkehr

Berliner Dollarkurs, 30. Nov. 4,1905 G., 4,1985 B.
6 v. H. Dt. Reichsanleihe 1927 87.
Dt. Abl.-Anl. 50,75.
Dt. Abl.-Anl. ohne Ausl. 14,80.
100 Reichsmark gleich 610 franz. Franken.
Berliner Geldmarkt, 30. Nov. Tagesgeld 8—10 v. H., Waren-
wechsel 6,875 v. H.
Privatdiskont: 6,5 v. H.

Märkte

Viehpreise, Biberach: Kühe 220—280, Kalbeln 400—600,
Jungarren 240, Ochsen 330, Jungvieh 220—240. — Großeng-
tingen: Ochsen 430—580, Kühe 300—450, Kalbeln 400—500,
Jungrinder 180—300. — Meßingen: Ochsen 700—800, Kühe 200
bis 580, Jungvieh 200—350, Stiere 300—450, Kalbinnen 450 bis
600. — Pfenning a. F.: Kühe und Kalbeln 285—620, Rinder
270—550, Jungrinder 170—255. — Weingarten: Kalbeln 400 bis
500 M.

Keine Weinstener? Die Meldung, die Reichsregierung beab-
sichtige zur Deckung des 700 Millionen-Fehlbetrags im Reichs-
haushalt die Weinsteuer wieder einzuführen, hat in den
Kreisen des deutschen Weinbaus starke Beunruhigung hervor-
gerufen. Halbamtlich wird nun berichtet, daß bei der Bedungs-
frage zwar die Bier-, aber nicht die Weinsteuer ins Auge ge-
faßt sei. Allerdings bege man in den Verwaltungen der Städte
den Wunsch, die örtliche Weinsteuer wieder einzuführen. Die
Frage werde aber wohl kaum vor den Verhandlungen über den
Finanzausgleich praktische Bedeutung gewinnen.

Luftpostsendungen nach den Vereinigten Staaten von Amerika
und darüber hinaus. Vom 1. Dezember an wird der neben den
gewöhnlichen Auslandsbefehlen zu erhebende Luftpostzuschlag für
die mit den Luftposten der Vereinigten Staaten von Amerika zu
besördernden Sendungen (Bezeichnung „Mit Luftpost in Ame-
rika“) auf 50 Rp. für Postkarten und für je 20 Gramm anderer
Briefsendungen herabgesetzt.

Sendefolge der Südd. Rundfunk A.-G. Stuttgart

Sonntag, 2. Dezember:
11.15: Evangelische Morgenfeier. 12.00: Promenadenkonzert, Schallplatten-
konzert. 14.00: Peters Kette in den Mond (ein Märchen). Rundfunkorchester.
15.00: Vortrag: Rasputin, ein Bild russischer Geschichte. 15.30: Unterhaltungs-
konzert. 18.00: Zeitangabe, Sportfunkdienst. 18.15: Diätstunde. 19.00: Eifä-
liche Stunde. 20.00: Adventsmusik (Wartburgische Stuttgart). Anschließend:
Sunter Abend, Sportfunk- und Nachrichtendienst, Schachfunk.

Familien-Nachrichten

Gestorbene: Emma Kern geb. Beißer 57 J. Calw.
Anna Weeber geb. Fildler Oberpostsekretärsgattin
70 J. Oberürkheim (früher Nagold).
Otto Wägelein, 20 J. Freudenstadt.

Die heutige Nummer umfaßt 18 Seiten, einschließlich
des 8-seitigen Weihnachtsanzeigers. Hiezu die 4-seitige
Bilderbeilage „Die Feierstunden“.

Wetter
Infolge zeitlichen Hochdrucks ist für Sonntag und Montag
zwar noch zeitweilig bedecktes, aber vorwiegend trockenes Wetter
zu erwarten.

Großer Serienverkauf

Um jedermann die Möglichkeit zu geben, einen Mantel zu kaufen, sehe ich einen Posten
Herrenmäntel, Burschenmäntel u. Knabenmäntel
zu folgenden Serienpreisen dem Verkauf aus

Serie 1	2	3	4	5	6	7	8	9
10.-	15.-	20.-	25.-	30.-	40.-	50.-	60.-	70.-

Ich rate jedermann, von diesem außergewöhnlich billigen Angebot Gebrauch zu machen
Freie Bestätigung ohne jeden Kaufzwang!

Paul Räuchle am Markt Calw

Stadtgemeinde Nagold.

Steuerkarten für 1929.

Die Steuerkarten für 1929 sind ausgestellt und können von heute ab auf der Polizeiwache abgeholt werden. Dasselbe werden auch die Steuerbogen-Formulare zum Einkleben der Marken abgegeben. (Betriebe mit mehreren Arbeitern fordern ihre Steuerarten am vorteilhaftesten durch Vorlage eines Arbeitnehmerverzeichnis an).

Unstimmigkeiten auf der Steuerkarte werden auf der Kanzlei des Stadtschultheißenamts behoben.

Bei Vorliegen besonderer, die Leistungsfähigkeit beeinträchtigender wirtschaftlicher Verhältnisse kann das steuerfreie Existenzminimum erhöht werden. Weiterhin ist eine Erhöhung der Pauschalbeträge für Werbungskosten und Sonderleistungen möglich. Anträge, die alljährlich zu erneuern sind, können zur Weiterleitung an das Finanzamt hier gestellt werden.

Nagold, den 30. November 1928.

2010 Stadtschultheißenamt.

Obertalheim, O.N. Nagold.

Schafweide-Verpachtung.

Die hiesige Schafweide, welche im Vorfrühling mit 120 Stück und im Nachfrühling mit 200 Stück besetzt werden darf, wird am Dienstag, den 4. Dezember 1928, nachm. 2 Uhr für das Jahr 1. IV. 1929 bis 31. XII. 1929 auf dem Rathaus öffentlich versteigert. Unbekannte Steigerer haben Vermögenszeugnisse neuesten Datums mitzubringen.

Den 1. Dezember 1928.

2008 Gemeinderat.

Motorrad

Sehe mein mit neu überholtem Blackbourne-Motor 348 cm, sowie Ketten, Zahnkränze und neuer Bereifung dem Verkauf

aus, evtl. Tausch geg. Möbel. Vorführung auf Wunsch. Näheres durch die Gesch. Stelle d. Bl. 2009

Horoskope 1929

einschl. Dezember 1928
Ausführliche und treffsichere Monats- und Tagesprognosen für jedermann nach Angabe des Geburts-Datums. Mk. 5.- ohne Porto.

Astro-Büro: Dir. A. Schäfer
Baden-Baden 636

Achtung!

Harte Cervelat und Salamiwurst ... Pfd. 1.20
fein geräucherter Speck ... Pfd. 1.10
Roll- und Lachsfrischkäse ... Pfd. 1.50
Harte Bratwurst ... Pfd. 0.95
Blut- und Leberwurst, sowie Preßkopf Pfd. 0.60
(634) Versand von 9 Pfd. an gegen Nachnahme.

Albin Seidel

Rind- und Schweinefleischerei, Werra i. Thür.
Schützengasse 3

Sichere Existenz und ein Monatseinkommen von mindestens 200 Mark durch Anschaffung der neuartigen Universal-Schnellstrickmaschine REKORD

Die Erzeugung von Strümpfen und anderen heute so modernen, gestrickten Kleidungsstücken im eigenen Heim ist ein schöner, selbständiger Beruf oder Nebenberuf, der ohne Vorkenntnisse überall leicht betrieben werden kann. Auch wir kaufen die fertigen Strümpfe zu guten Preisen. Auskunft gratis. Schreiben Sie noch heute an die Fa. Rekord-Strickmaschinen, Ratibor 41

Ich verführe

Stands, Herren-, Damen-Uhren, Photos, Sprechapparate u. a. m. als Weihnachtsgeschenk. Sie haben kein Risiko, keinen Schwindel, keine Lotterien, kein Wettbewerbs, kein Rätsel.

Ihre ganzen Unkosten sind 18 Pfg. Geeignet für Vereine, zum Erwerb von Verlosungsgeschenken. Schreiben Sie noch heute eine Karte an

Franz Strobel, Bilingen (Schwarzw.) (633) Böhrenbacherstraße 2.

Weihnachtsschlager

Bill. täglicher Bedarfartikel für Händler und Vertreter, auch Nebenberuflich, bei hoher Produktion. (635) Luik u. Zeiter, Friedrichstraße 54, Stuttgart.

Bibeln

in großer Auswahl von 1 Mk. an

vorrätig bei G. W. Zaiser, Buchhdlg., Nagold.

Heute Samstag

Schlachtplatte



2022 in der „Röhlerei“

Samstag und Sonntag Hailerbach.

Reheffen

mit Spätle

„im Ochsen“.

2012

Billige

Reste

aller Art

bei 1955

Gottlieb Schwarz

Herrenbergerstraße

Nagold, 30. Nov. 1928.

2011

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres guten Vaters und Großvaters

Bernhard Luz

Straßenwart a. D.

jowie für die Begleitung seiner wertvollen Kollegen und aller Bekannter zu seiner letzten Ruhestätte sagen herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Effringen, den 1. Dezember 1928.

2007

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden unserer lieben, unvergesslichen Mutter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante

Barbara Nikolaus Wwe.

geb. Nikolaus

insbesondere für die sorgfältige und liebevolle Pflege durch die hiesige Krankenschwester, für den erbebenden Gesang des Gesangsvereins am Grabe, für die vielen Kranzspenden und die zahlreiche Leichenbegleitung von nah und fern zu ihrer letzten Ruhestätte sagen wir unseren innigsten Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Echtes Pergament von der Rolle

Salizylpergament Pergamentersatz

Butterbrotpapier auf Rollen à 22 Pfg.

stets in guter Qualität vorrätig

G. W. Zaiser, Papierwaren.

Preis-Regeln

Samstag im „Bären“ Nagold. 1928

Oberschwandorf. Gasthaus zur „Rose“



Sonntag, den 2. Dez. Metzelsuppe.

Es ladet höflichst ein 2006 Gustav Walz.

Für kommende Bedarfszeit

empfehlen wir unsere selbstgebaute u. überall bekannnte

Fleischräucher

in jeder Größe

schwarz und verzinkt ein- u. zweiflügelig, von M 60 — an aufwärts.

Lieferung frei Haus mit Rauchrohren versehen.

J. Werner & Sohn, Nagold Telefon 111.

Schreinerei

zur Anfertigung von guten

Eiche-Schlafzimmern

gesucht.

Angebote an die Gesch. St. d. Bl. unter Nr. 1993.

Pappschachteln

in allen Größen

G. W. Zaiser.

Evangel. Gottesdienste in Nagold

2. Dez. Adventsfeier Vorm. 10 Uhr Predigt (Otto), anschl. hl. Abendm. Nachm. 5 Uhr Abendpredigt (Preßler). Das Opfer ist vor- und nachm. für den Wirtshg. Gustav-Adolf-Verein bestimmt.

Mittwoch, 5. Dez. abds. 8 Uhr im Vereinshaus Bibelstunde, verb. mit monatl. Bußtagsandacht in Isehausen am Adventsfeiertag.

Vorm. 10 Uhr Predigt (Preßler), anschl. Kinder-gottesdienst. (Opfer für den Gust. Ad.-Verein) Freitag, 7. Dez. 1/8 Uhr: Bibelstunde.

Methodist. Gottesdienste

Sonntag, 2. Dez. Vorm. 10 Uhr Predigt (J. Schmeißer). 11 Uhr Sonntagsch. 4 1/2 Uhr Jugendbund. 8 Uhr: Predigt

Mittwoch abds. 8 Uhr: Bibelstunde.

in Ehausen Sonntag 2 Uhr Predigt; Donnerstag 8 Uhr Gottesdienst.

Kathol. Gottesdienste

für Sonntag, 2. Dezembr. (1. Adv.) 7 1/2 Uhr Beichtgelegenheit; 9 Uhr Predigt und stille Messe; 12 Uhr Sonntagschule; 2 Uhr: Adv.-andacht.

Mittwoch, 1/8 Uhr: Gottesdienst in Rohrdorf.

Bürgerschaft, sei einig und entschlossen!

Überlege Dir, was ein freier, schaffender Bürger für unsere Vaterstadt durch eine bürgerliche Vertretung auf dem Rathaus bedeutet und sei Dir klar, wohin uns die Mächenschaften der Sozialdemokratie führen, die trotz aller großen Worte von uneigennütziger Bruderschaft

nur das eine kennt: „ICH“

Nimm nur einen Hauptkandidaten dieser „volkerlösenden“ Partei, den Maler

Jean Walz

heraus und betrachte ihn einmal genau als Geschäftsmann und Mensch. Wenn Du dann nicht mehr durch all das Gesehene hindurchfindest, dann befrage die, die mit ihm, wo es auch sei, schon zu tun hatten oder z. Bt. noch zu tun haben.

Bürger und Bürgerin!

Seid diesmal nicht träge und gleichgültig!

Betrachtet es nicht nur als eure Pflicht, selbst bürgerlich zu wählen, sondern arbeitet in der Euch noch zur Verfügung stehenden Zeit, klagt die auf, die sich nicht mit Kommunalpolitik beschäftigen, deshalb gewisse Herren nicht kennen und somit ihren Weg nicht wissen.

Seid nicht immer nur die in ihr Schicksal ergebenden, müden und unter der Faust der Sozialdemokratie sich duckenden Bürger,

kämpft auch Ihr für eure Freiheit, für eine gesunde Politik in eurer Vaterstadt.

Wählt darum niemals sozialdemokratisch, sondern

2014

nur eines: bürgerlich!

Ein Parteiloser — aber doch ein guter deutscher Bürger aus Nagold

BEN HUR
Roman aus den Tagen des Messias v. Lewis Wallace. 1.-
2 Teile in 1 Band nur Mk. 1.-
vorrätig bei Buchhdlg. Zaiser.

Unterjettingen

Wahl-Vorschlag

- Bauer, Gemeinderat
- Detter
- Seeger
- Wagner
- Kenschler
- Haag
- Martin Kenschler, S. Sohn.

Viele Wähler.

Siehe ca. 30 Zentner

Kraut,

sowie 50-60 Stück Feldtauben

zu verkaufen. 2000-
Heinr. Hiller, Hohen-Kentin
Telefon Nagold 135.

T. V. N. e. v.

Deute abendpunkt 8 Uhr
Spielerverammlung
anschließend
Ausschüttung
im Gold. Adler. 2015

Guterhalter 3 PS-
Elektro-Motor
entbehrlichkeitshalber
zu verkaufen.
Haß, Bisher & Lenz.